Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 173. Mittwoch, den 28. Juli 1909. 26. Jahrgang.

Handwerker und Steuerblock.

Unter Mitwirkung zahlreicher Kleingewerbetreibenden ist auch die Ortsgruppe Mannheim des Hansabundes gegründet worden. In dem von ihr erlassenen Aufruf sind folgende Worte speziell an die Handwerker gerichtet:

„Glaubet nicht, daß die sogenannten Besitzsteuern, welche die neue Reichstagsmehrheit unter eifrigster Wahrung des eigenen Geldbeutels der Reichsregierung trotz deren besserer Einsicht aufgezwungen hat, nur das Großkapital und nicht auch Euch treffen! Wenn die Drangsalierung des Handels, der Industrie und des Geldverkehrs bedeutende Kapitalmengen in das Ausland treibt, dann sind die unausbleiblichen Folgen: Kapitalknappheit im Inlande, hoher Zinsfuß, Minderung der Unternehmungslust, Stockung des Geschäftslebens.

Jeder intelligente Handwerksmeister weiß aus Erfahrung, daß eine schwere Schädigung des Handels, der Industrie und des Geldverkehrs auch den Handwerkerstand in Mitleidenschaft zieht, denn sein Wohlergehen ist mit dem Gedeihen jener Erwerbszweige eng verknüpft. Wie sollte es aber einem Handwerker noch möglich sein, auf einen grünen Zweig zu kommen, wenn neben der Verteuerung von Brot und Fleisch durch hohe Zölle, neben der fortgesetzten Steigerung der sozialpolitischen und der Steuerlasten auch noch das Betriebskapital und die Hypotheken höher verzinst werden müssen und dabei Handel und Wandel lahm liegen!

Die agrarische Zollpolitik hat jetzt schon die Kaufkraft weiter Schichten der Bevölkerung in fühlbarem Maße beeinträchtigt. Wie soll das erst werden, wenn unser Erwerbsleben auch noch die verhängnisvollen Steuern der neuen Reichstagsmehrheit tragen muß? Nicht bloß die Nahrungsmittelgewerbe und das Bauhandwerk haben die schlimmen Folgen zu verspüren, allen Zweigen des Handwerks wird die Erwerbstätigkeit erschwert und deren Ertrag geschmälert werden.

Das Agrariertum . . . nimmt auf die Interessen der anderen Berufsstände nicht die geringste Rücksicht. Zielbewußt und unter voller Ausnutzung seines großen Einflusses auf die Regierung erstrebt es die Hemmung unserer wirtschaftlichen Entwickelung, Deutschland soll in den engen Rahmen des Agrarstaates zurückgedrängt, dem Gewerbe, dem Handel und der Industrie soll der Lebensfaden unterbunden werden, damit der Großgrundbesitz wieder billige Arbeitskräfte bekommt.

Diese frevelhaft kurzsichtige und eigennützige Interessenpolitik mit Energie und Ausdauer zu bekämpfen, ist die Aufgabe des Hansabundes."

Die „Badische Landeszeitung" in Karlsruhe ist nun in der Lage, den Brief eines Handwerksmeisters zu veröffentlichen, der an einen Berufsgenossen gerichtet ist. Der Brief enthält folgende Stellen:

„. . . . Es ist an der Tatsache nichts zu ändern, daß gegen den schwarzblauen Block von seiten der Handwerker ebenso energisch Stellung genommen werden muß wie von seiten der Großindustriellen, Beamten, kleinen Bauern und auch von unseren Arbeitern. Ich begreife Dich überhaupt nicht, daß Du Dich in der ganzen Frage nicht an die Verhandlungen im Reichstag über die Finanzreform hältst. Du hast doch gelesen, daß sich die Konservativen mit dem Zentrum in den Dienst des Bundes der Landwirte gestellt haben, welche in Gemeinschaft den Anteil von hundert Millionen (den die Bündler und Konsorten mit zu zahlen hätten) abgelehnt haben. Sie haben diesen Betrag auf die jetzigen Freunde des Hansabundes abgewälzt, hauptsächlich aber auch auf unsere Handwerker und Arbeiter. Da Du ebenso wie der Kollege X. im „Beobachter" (gemeint ist der „Badische Beobachter", das Zentralblatt des Zentrums. Red.) die Religion, die Weltanschauung berührst, so weist Du, daß ich darin eines jeden Glauben hochachte, wenn er ihn nicht gegen seine Nebenmenschen zu anderen Zwecken benützt. Ich halte die Herren, welche die Erbschaftssteuer abgelehnt haben, für alles, bloß nicht für streng religiöse Menschen in der Tat. Die Handwerker haben allen Grund, sich dem Hansabunde anzuschließen. Die Handwerkskammern haben nämlich einen anderen Zweck, als Du glaubst. Dazu wird in denselben teilweise auch einseitig Partei genommen für den schwarzblauen Bund, was sich die Handwerker ganz energisch verbitten sollten. Die Handwerkskammern u. ihre Sekretäre sollen sich nicht um die Politik kümmern, sondern um ihre Fachfragen. Ebenso ist es eigentlich unglaublich, wie die Mittelstandsvereinigung in Karlsruhe, wo doch nur ein paar Leute die Drahtzieher sind, eine Resolution hinausläßt, die so aussehen soll, als hätten 4000 Handwerker sie gefaßt. Das ist der reine Schwindel! So viel Handwerker sind ja gar nicht in Karlsruhe. Aber doch sind viele Kollegen auswärts darauf hereingefallen. Und es waren doch nur 40 Leute, die zum Teil nicht einmal recht wußten, was los ist.

Es tagt vielleicht noch in der Zeit bis zu den nächsten Wahlen, denn auch das Handwerk ist bereit, den Feind zu schlagen, der ihm immer nur Lasten auferlegt, die er nicht gern zu zahlen pflegt. Aber jeder muß dazu helfen. Im Hansabund wird nur darauf gesehen, was für uns Geschäftsleute gut ist. Es gibt zwar auch andere, die sagen, sie wären für den Mittelstand und das Handwerk die rechten. Die sind aber nur ausgesandt vom schwarzblauen Block und sollen Gimpel fangen, wie's neulich in der „Landeszeitung" geheißen hat. Aber wir Handwerker sind keine Gimpel."

Rundschau.

Zur Reichstagsersatzwahl in Neustadt-Landau.

Ueber Einzelheiten der Ergebnisse der Reichstagswahl in Neustadt-Landau, die bekanntlich eine Stichwahl zwischen dem liberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten nötig macht, berichtet der Mannh. Generalanz.:

Nicht in den Städten ist die Zunahme der Sozialdemokratie besonders groß! Denn was will es heißen, wenn in Landau mit etwa 15 000 Einwohnern 250, und wenn in Neustadt mit etwa 20 000 Einwohnern 183 Stimmen mehr abgegeben werden? Die Hauptzunahme an sozialdemokratischen Stimmen kommt vom Lande. Haßloch ist ein typisches Beispiel. Hier hatten Liberale und Bündler 1907 548 Stimmen auf sich vereinigt, gestern zusammen 365, Zentrum 648, gestern nur 87, die Sozialdemokratie 147, gestern aber 726. Woher dieser Stimmenzuwachs, ist ja sonnenklar! Ein anderes lehrreiches Beispiel ist Niederkirchen! Hauptwahl 1907: liberal 13, Zentrum 242, Sozialdemokrat 8; gestrige Wahl: liberal 6, Bund 1, Zentrum 155, Sozialdemokratie aber 69. Auch hier in diesem rein bäuerlichen Ort ist der Abmarsch des Zentrums ins sozialdemokratische Lager außer allem Zweifel. Einige andere Beispiele! Arzheim: liberal — (jetzt —), Zentrum 218 (jetzt 143), Soz. 28 (jetzt 52); Lindenberg: liberal 15 (jetzt 24), Zentrum 65 (jetzt 30), Soz. 73 (jetzt 112); Rödersheim: liberal 8 (jetzt 2), Zentrum 182

Die Erde ist des Himmels Thränenschale,
Das Bild von Sais schwindelt uns was vor,
Der Schleier fällt, und Dunst ist das Finale.

Detlev von Liliencron.

Die letzten Tage von Messina.

30) Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe Dich nicht aufgegeben," erwidert sie leise. „Wäre nicht das Unglück über uns hereingebrochen — kein Mensch hätte mich dazu gebracht, einem andern mein Jawort zu geben, und wenn ich hundertmal die Nachricht von Deinem Tode erhalten hätte! Du weißt, gegen den Willen meiner Eltern, ja, gegen den Wunsch Deines Vaters verlobte ich mich Dir vor Deiner Abreise. Und treu hielt ich Dir mein Versprechen die ganzen Jahre hindurch!"

Sie macht eine kleine Pause, ihn mit ihren schönen Augen innig anblickend.

Doch er nimmt keine Notiz davon. Mit finster zusammengezogenen Brauen lehnt er am Fenster, den Kopf von ihr abgewandt.

„Da kam jenes furchtbare Ereignis, das uns, wie all die andern überlebenden, zu Bettlern machte," fährt sie traurig fort. „Sieh meinen Vater an, Orlando! Die Schreckenstage, die wir da unten zwischen den Mauern unseres eingestürzten Hauses verbrachten — lebendig begraben, ohne Speise und Trank, fast ohne Licht und Luft — sie haben den rüstigen Mann zum Greise gemacht und meine Mutter und meine kleinen Schwestern getötet. Und auch meine Energie ist gebrochen. Ich habe keinen Wunsch mehr, als meinen Vater vor der Verzweiflung zu bewahren —"

„— und da willst Du Dich opfern!" fällt er sarkastisch ein.

Ein wehes Lächeln verzieht ihre Lippen.

„Nenne es so, wenn Du willst, Orlando! Ich erwarte nichts mehr vom Leben!"

„Aber ich!" schreit er auf. „Ich! . . . Ich werde nicht dulden, daß man mir mein Lebensglück frivol entreißt! Daß man mein Alles auf dieser Erde verschachert wie eine Ware! . . . Sieh mich an, Clelia! . . . Und nun sage mir — Aug' um Auge — liebst Du mich noch?"

Sie erwidert nichts. Sie blickt ihn nur an, mit Augen, in denen ihre ganze Seele liegt.

„Clelia!" stöhnt er, an ihr niedersinkend. „Treibe mich nicht zur Verzweiflung! Ich weiß jetzt, Du liebst mich noch. Liebst Du mich ebenso heiß, wie ich Dich liebe. Gieb jenen Menschen auf! Ich will arbeiten, Tag und Nacht, bis ich so viel verdiene, daß ich Dich und Deinen Vater ernähren kann!"

Wehmütig schüttelt sie den Kopf.

„Und bis dahin? . . . Mein Vater ist noch nicht gesund . . . er wird es vielleicht niemals werden . . . . soll ich ihm die mühsam errungene Ruhe des Gemütes wieder rauben, ihn wieder in jene furchtbaren Wahnvorstellungen zurückstoßen, die ihn wochenlang verfolgten und ihn dem Wahnsinn nahe brachten?"

„Du denkst nur an deinen Vater!" fällt er bitter ein. „Nie an mich!"

„Du bist jung, Orlando. Du hast noch die Kraft, Dich dem Schicksal entgegenzustemmen, ein neues Leben zu beginnen. Du wirst — vergessen — —"

„Meinst Du?"

„Ich hoffe es — um Deinetwillen."

Hastig fährt sie sich über die Augen. Dann streckt sie ihm, mit einem rührenden Versuch, zu lächeln, die Hand entgegen. „Und nun — leb' wohl!"

Er scheint die Hand nicht zu sehen. Oder er will sie nicht sehen.

„Ist das Dein letztes Wort?" fragt er kurz.

„Mein letztes."

„Dann bleibt mir nichts andres übrig, als zur Notwehr zu greifen. Ich werde nicht dulden, daß Du Dich opferst. Dich und — mich!"

„Orlando!" schreit sie auf, mit den Augen seinen Blicken folgend. „Was willst Du tun? Allmächtiger Gott!"

Auf der kleinen Kommode in der Ecke der Kammer hat sie einen Revolver bemerkt.

Er sieht ihr Erschrecken und lacht bitter auf.

„Hast Du Deinen Entschluß geändert?"

Sie schüttelt den Kopf.

„Gut! . . . Dann, Schicksal, gehe Deinen Weg!"

Voll Entsetzen eilt sie hin zur Kommode, um den Revolver fortzunehmen.

Doch er ist rascher als sie.

„Fürchtest Du für Dein Leben?" spöttelt er. „Sei ruhig! Ich tue Dir nichts!"

„Aber Dir! Dir selbst!"

„Auch nicht! Laß mich!"

„Großer Gott! Was hast Du vor?"

„Das ist meine Sache."

In ihrer Verzweiflung klammert sie sich an ihn.

„Orlando! Orlando!"

Da wird die Tür von außen aufgerissen. Pias schreckensbleiches Gesicht guckt herein.

„Das Automobil des Marchese! Er scheint erfahren zu haben — —! Rasch hinunter! . . . In mein Zimmer! Rasch!"

Unten heftiges Läuten.

Dann Türzuschlagen. Erregte Stimmen. Polternde Fußtritte.

„Allmächtiger Gott! . . . Zu spät!" stammelt die arme Pia. „Was habe ich getan! Was soll ich sagen —"

„Die Wahrheit, liebe Pia."

Clelia hat ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden. Furchtlos sieht sie der nächsten Minute entgegen.

Jetzt Fußtritte draußen auf der Treppe.

Clelia öffnet.

Doch nicht der Marchese tritt ein, wie die beiden Mädchen glaubten. Bernado Morganos gebeugte Gestalt steht auf der Schwelle.

„Was tust Du hier, Clelia?"

„Signorina Pia rief mich zu einem Totkranken, Vater!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

(jetzt 75), Soz. 20 (jetzt 104); Venningen: liberal 8 (jetzt 6); Zentrum 185 (jetzt 144), Soz. 15 (jetzt 31.)

* * *

Das war der Herr v. Heydebrand.

Arg schlimm ist es dem Herrn v. Heydebrand, einem der Väter des schwarz-blauen Blocks, am letzten Sonntag in einer in Militsch abgehaltenen Versammlung gegangen, wo er als Vertreter dieses Wahlkreises seinen Rechenschaftsbericht ablegte. Von dem Kreisvorsitzenden des Bundes der Landwirte, Schmidthals in Militsch, sowie von dem Konservativen Dr. Dimilis in Posen, wurde der Abgeordnete unter stürmischem Beifall der Versammlung aufs heftigste wegen Ablehnung der Erbanfallsteuer, des Sturzes von Bülow und des Bündnisses mit den Polen angegriffen. Die Versammlung verlief, ohne daß eine Resolution zu Gunsten des Abgeordneten von Heydebrand gefaßt wurde.

* * *

Die Handlungsgehilfen und die Reichsfinanzreform.

Zu denjenigen Abgeordneten, die im Reichstage zugunsten der Agrarier für die den Handel und das Gewerbe belastenden neuen Steuern stimmten, gehört der Antisemit W. Schack, Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Ist diese Stellungnahme für den Leiter eines Handlungsgehilfen-Verbandes schon an sich befremdlich, so war es noch verwunderlicher, daß derselbe Abgeordnete zugleich gegen jene Anträge stimmte, die eine Unterstützung der durch die neuen indirekten Steuern geschädigten Angestellten und Arbeiter bezweckten. Für alle diese Unterstützungsanträge stimmten die Nationalliberalen, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten. Der Abgeordnete Schack stimmte aber gegen die Unterstützung der durch die neuen Branntwein- und Brausteuern geschädigten Angestellten und Arbeiter. Bei dem Tabaksteuergesetz stimmte er nur für den schwächlichen Unterstützungsantrag des Zentrums zugunsten der Arbeiter, wogegen er einen weitergehenden Antrag, der auch die Unterstützung der Angestellten mit aussprach, ablehnte. Es ist begreiflich, daß dieses Vorkommnis in den Kreisen der kaufmännischen Angestellten Aufsehen erregt. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands hat in dieser Sache ein Massenflugblatt herausgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß sich die Haltung Schacks aus seiner Zugehörigkeit zur antisemitischen Partei erkläre.

* * *

Spanien und Marokko.

Die heute vorliegenden Madrider Depeschen schildern die Lage in und bei Mellila fortgesetzt als überaus ernst. Die spanische Regierung gibt die Verluste in den Kämpfen bei Mellila zögernd und nur stückweise an. Man erfährt, daß in den schweren Kämpfen vom Sonntag früh nicht 200, sondern 400 Mann verwundet worden sind. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt gegeben. Vergebens bestürmen die Familienangehörigen der Soldaten die Behörden um genaue Verlustlisten. Ganz unzweifelhaft haben die Truppen heldenmütig gefochten. Kaum an das Land gebracht, wurden sie in den Kampf geführt. Die Offiziere schritten, die Mannschaften anfeuernd, immer an der Spitze. Aus diesem Umstande ist es zu erklären, daß die Kabylen, die ausgezeichnete Schützen sind, vorzugsweise die Offiziere aufs Korn nahmen und hierauf ist der Verlust an Offizieren zurückzuführen. Nachdem die Dinge diese Wendung genommen, ist auf einmal die ganze Presse einig, daß alle Erörterungen und Streitigkeiten darüber unnütz sind und die größten Opfer zu bringen seien zur Wahrung des Ansehens und zur Rettung der nationalen Ehre Spaniens. Dagegen erhebt ein Teil der Bevölkerung immer noch lebhaften Protest gegen den Krieg und in Barzelona wurde als Kundgebung gegen den Feldzug in Marokko der allgemeine Ausstand erklärt. Die Regierung beantwortete diese Kundgebung mit der drakonischen Maßregel der Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt.

Tages-Chronik.

Heidelberg, 26. Juli. Hier ist einer der noch wenigen lebenden Achtundvierziger, der Privatmann Johann Peter Rummel, 86 Jahre alt gestorben. Rummel hat s. Z. an dem Ausmarsch der Heidelberger Freiheitskämpfer nach Ladenburg teilgenommen.

Neustadt, 2. Juli. In der gestrigen gut besuchten Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des 2. pfälz. Wahlkreises wurde nach längerer Debatte für die Reichstagsstichwahl strikte Wahlenthaltung beschlossen.

Berlin, 26. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach, nachdem in Riga die Cholera festgestellt ist, die aus Riga nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen vor Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

Osnabrück, 26. Juli. In Westerkappeln fand eine äußerst stark besuchte und erfolgreiche Versammlung des Deutschen Bauernbundes statt. Abgeordneter Wamhoff sprach. Es kam zu mehrfach lebhaften Protesten seitens des Bundes der Landwirte.

Rom, 26. Juli. Depeschen des Gouverneurs von Benastir vom 14. und 17. ds. Mts. melden, daß der Stamm Mohallim Ismail versuchte, Uarsceik in Brand zu stecken, weil der italienische Resident in Uarsceik den aufständischen Häuptling Sceik Ussein gefangen genommen hatte. Es kam zu einem Gefecht des Stammes mit einer Kompagnie Askaris, bei dem die Aufständischen 45 Tote, 20 Verwundete und 3 Gefangene hatten. Unter den letzteren befindet sich ein Sohn des Häuptlings der Aufständischen. Auf italienischer Seite fielen 5 Askaris.

Canea, 26. Juli. Die englischen, französischen und italienischen Truppen verließen vormittags, die russischen Truppen nachmittags Kreta.

Maßluis, 26. Juli. Ein Fall von asiatischer Cholera ist an Bord des aus Petersburg eingetroffenen Dampfers Elberfeld festgestellt worden. Der Erkrankte wurde in eine Baracke geschafft und der Dampfer in Quarantäne gelegt.

Teheran, 26. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die Regierung bereit, dem entthronten Schah ein Jahresgeld von 5000 Pfund zu gewähren, unter der Bedingung, daß er sofort außer Landes geht.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem Oberlehrer Knodel an der Elementarschule in Heilbronn wurde eine Hauptlehrstelle an den Klassen I—III der Bürgerschule I in Stuttgart übertragen, Oberkanzlist Müller bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen, Kanzlist Schick in Tübingen zum Oberkanzlisten bei der Staatsanwaltschaft Tübingen ernannt, Hausmeister III. Hausverwalter Sprenger an dem Justizgebäude in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß auf den 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß die Verdienstmedaille des Kronordens verliehen sowie Postassistent Berger beim Postamt Nr. 1 in Heilbronn auf Ansuchen entlassen.

Aus der Finanzkommission.

Die Finanzkommission befaßte sich am Montag mit der Frage der Steuererhöhung und da sie in diesem Teil noch zu keinem bestimmten Beschluß gelangte, wird bis zu diesem Ergebnis die Beratung hierüber als vertraulich angesehen. Bei Beratung der Biersteuergesetznovelle beantragte der Referent Dr. Lindemann Zustimmung zum Regierungsvorschlag (65 Proz. des Steuersatzes oder 14,30 Mark für die ersten 1250 Dz., 90 Proz. oder 19,80 Mark für die folgenden 1500 Dz., 95 Proz. oder 20,90 Mark für die folgenden 2000 Dz. und 100 Proz. oder 22 Mark für den Rest). Die Abgeordneten des Zentrums, Gröber, v. Kiene, Rembold-Aalen und -Gmünd beantragten eine ähnliche Vergünstigung wie bisher für die Brauer mit nur 500 Dz. Verbrauch dahin: Einzuschalten in Z. 1 als 3. Absatz: Wenn die in einem Brauereibetrieb innerhalb eines Rechnungsjahres steuerpflichtig gewordene Malzmenge insgesamt 500 Dz. nicht übersteigt, so beträgt die Steuer für die ersten 250 Dz. übersteigende Menge 70 Proz. des Steuersatzes. Ferner beantragten dieselben Abgeordneten in Abs. 4 für die Privatbrauer die Steuer wie bisher für die ersten 5 Dz. auf 25 Proz. des Steuersatzes zu belassen und nicht wie im Entwurf auf 30 Proz. zu erhöhen. Der Finanzminister vertrat den Entwurf gegenüber dem ersten Antrag, hatte aber gegen den letztern Antrag keine Bedenken, eventuell würde er statt 70 Proz. im ersten Antrag 75 Proz. als annehmbar halten. Für den Antrag Gröber wurde u. a. besonders hingewiesen auf das bisher geltende Recht in Art. 7 Abs. 3 des Biergesetzes, wie es durch einen Antrag Kiene im Jahre 1900 mit allen gegen 7 Stimmen in der 2. Kammer Gesetz geworden ist. (Die Steuer beträgt hiernach 70 Proz. des Steuersatzes, wenn die jährlich verbrauchte Malzmenge nur 500 Dz. oder weniger ausmacht), ferner darauf, daß der durch diese Vergünstigung veranlaßte Steuerausfall nur 150 000 Mark beträgt und dieser Betrag gerade durch das Plus gedeckt würde, welches nach dem Entwurf über den Bierausgleichbetrag erzielt wird, welchen Württemberg ans Reich zahlen muß (4 949 856 Mark Ausgleichbetrag; vorgesehener Steuerertrag Mark 5 127 000). Bei der Abstimmung wurde der 1. Antrag Gröber u. Gen. mit 9 gegen 4 Stimmen, der 2. Antrag (betr. Privatbrauer) mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Sodann wurden die weiteren Artikel des Entwurfs nach den Anträgen des Berichterstatters angenommen. Die zu dem Entwurf eingegangenen 2 Eingaben des Württ. Brauerbundes und des Oberschwäbischen Brauereiverbandes wurden als durch die Beschlußfassung erledigt erklärt und die dieser entsprechenden Bestimmungen und Exigenzen des 4. Etatsnachtrags nach einem Antrag Liesching mit 8 gegen 3 Stimmen angenommen. — Am Mittwoch soll die Fortsetzung der unterbrochenen Beratung über die Steuererhöhung stattfinden.

Die Fahrt des Z. II nach Köln.

Friedrichshafen, 27. Juli. Wie die Zeppelin-Gesellschaft mitteilt, wird die Fahrt des Z. 2 in der Nacht vom Freitag auf Samstag bis Frankfurt ausgeführt werden, in der Nacht vom Sonntag auf Montag geht es dann nach Köln weiter. Der Weg führt über Ulm, Stuttgart, Heidelberg.

Der „Herrenbund" hatte am Sonntag seine Vertrauensmänner des Unterlandes nach Heilbronn zu einer Besprechung der politischen Lage eingeladen. Nach einem Bericht des Dr. Wolff wurde eine von Weingärtner Haag vorgeschlagene Erklärung angenommen, in welcher dem Landesvorstand, dem Landesausschuß und den Abgeordneten des Bunds das vollste Vertrauen ausgesprochen wird. Dann wird im Stil der „Reichspost" von den liberalen Börsen- und Mammonsfreunden gesprochen, die eine Wut hätten, weil an Stelle der Erbanfallsteuer Steuern auf Dividenden, Zinsbogen, Wertpapiere und Bankiersquittungen gelegt worden seien. Der Liberalismus habe bei dem Werk der Reichsfinanzreform vollständig versagt. Er wolle jetzt, ausgestattet mit großen Geldmitteln, durch den Hansabund und einen neuen liberalen Bauernbund den bäuerlichen und gewerblichen Mittelstand verhetzen. „Wir aber wollen furchtlos und treu wie bisher zusammenhalten." So schließt die Haagsche Erklärung. — Man braucht zu diesem Angstprodukt nicht viel zu sagen. Die Liberalen brauchen nicht zu hetzen, das besorgen die neuen Steuern selber. Wer Geld braucht, wer Zündhölzer kauft, wer Gas- oder elektrisches Licht in seinem Geschäft braucht, der muß zahlen, zahlen. Wer ein Glas Bier trinkt, wer eine Zigarre kauft, wer Kaffee oder Tee trinkt, muß zahlen, zahlen. Diese Tatsachen wirken allerdings aufreizend und zwar in einem Maße, daß den Anhängern des Herrenbundes noch Hören und Sehen vergehen wird.

Stuttgart, 26. Juli. Die Einweihung des Stuttgarter Elektrizitätswerkes zu Münster und Poppenweiler ist gestern in feierlicher Weise erfolgt. In etwa 30 Wagen hatten sich die Festgäste, geführt von GR. Dr. Mattes, Direktor Erhard und Oberbaurat Zobel dem Neckar entlang zuerst nach Münster, dann zu dem neuen Wehr unterhalb Hochberg und von dort nach Poppenweiler begeben. Dort wurde die gesamte Anlage im Betrieb vorgeführt.

Stuttgart, 26. Juli. Beim Wettschreiben anläßlich des Stenographentages Stolze-Schrey steigerte Landtagsstenograph Dröse-Karlsruhe den deutschen Rekord auf 400 Silben in der Minute.

Stuttgart, 26. Juli. Das Unglück des Zeppelinschen Luftschiffes am 5. August vorigen Jahres wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie erinnerlich sein wird, wurde, als das Luftschiff sich losriß und über die nach Zehntausenden zählende Zuschauermenge hinjägte, ein Mechaniker aus Stuttgart von dem Kettenanker des Luftschiffes erfaßt. Der Anker hakte sich in den linken Schenkel des Mannes ein und verletzte ihn so schwer, daß im Laufe des Jahres ihm das Bein abgenommen werden mußte und der Verunglückte heute fast völlig arbeitsunfähig ist. Er hat jetzt gegen den Grafen Zeppelin eine Entschädigungsklage beim Landgericht Stuttgart eingereicht, da das Unglück durch die Fahrlässigkeit des Grafen entstanden sei.

Brackenheim, 27. Juli. Der Württembergische Weinbauverein hält hier am Sonntag den 29. August seine Herbstversammlung ab. Vormittags 10 Uhr wird der engere Ausschuß mit den Vertrauensmänner des Landes im Rathaus zu einer Beratung zusammentreten. Nachmittags 2 Uhr findet sodann in der „Alten Post", eine allgemeine öffentliche Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: Mitteilungen des Herrn August Wendel, Weingutsbesitzer in Brackenheim über den „Weinbau des Zabergäus". 2. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Mährlen über „Drahtanlagen in Weinbergen". 3. Vereinsangelegenheiten.

Frauenzimmern, OA. Brackenheim, 26. Juli. Sicherem Vernehmen nach wurde dem zum Ortsvorsteher gewählten früheren Stadtschultheißenamtsverweser Buck von Kleingartach von der Kreisregierung Ludwigsburg die Bestätigung versagt.

Oehringen, 26. Juli. Die gestern von der Volkspartei einberufene öffentliche Versammlung hatte sich eines solch starken Besuches zu erfreuen wie wohl selten eine Versammlung in der hiesigen Stadt. Der geräumige Saal „zur Eisenbahn" war einschließlich der Galerie bis auf den letzten Platz gefüllt. Es mögen wohl annähernd 400 Zuhörer gewesen sein. Den Vorsitz übernahm in dankenswerter Weise Stadtschultheiß Meyder, welcher die Versammlung durchaus unparteiisch leitete. Prof. Hoffmann-Stuttgart begrüßte die Anwesenden und erklärte in längeren Ausführungen die Zwecke und Ziele der Partei, was mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Kaufmann Ilg-Stuttgart zeigte die Tätigkeit des Bauernbundes bei Gelegenheit der Reichsfinanzreform in deutlichem Lichte. Punkt für Punkt unterzog er die einzelnen Fragen einer klaren, jedermann leichtverständlichen Kritik. Eingehend besprach er dabei auch die Frage der Erbschaftssteuer, worüber der Bauernbund die Wähler in einseitiger und unrichtiger Weise zu belehren versucht. Die einstündigen Ausführungen fanden ebenfalls den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Parteisekretär Staudenmeyer besprach die Unterschiede der einzelnen Parteien und wies hiebei darauf hin, daß die Interessen des Bauernbundes auch von der Volkspartei vertreten würden. In der Diskussion versuchte ein Bauernbündler den schönen Verlauf der Versammlung durch das Hereinwerfen von Zollfragen zu stören, was ihm aber mißlang, durch die Antworten der Herren Ilg und Hoffmann, die wiederum von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen wurden. — Interessant war auch, folgendes Vorkommnis zu erfahren: Vor 8 Tagen fand in Neuenstein ein Bezirkskriegervereinsfest statt. Landtagsabg. Schrempf bemühte sich hierbei, eine politische Rede zu halten, um so ein paar Mann für den Bauernbund einzufangen. Er ist offenbar der Meinung, daß dies der Zweck derartiger Festlichkeiten ist. Dem Vorsitzenden ging das Schrempfsche Benehmen aber doch über die Hutschnur. Er ließ unter lauter Billigung der Anwesenden die Vereinsfahne von der Tribüne herunternehmen und im Freien unter einen Baum stellen. Herr Ilg knüpfte an dieses Ereignis an und ersuchte die Wähler unter donnernder Zustimmung, dafür zu sorgen, daß bald die Fahne des Bauernbundes sowohl für den Landtagswahlbezirk wie auch für den Reichstagswahlkreis fallen möge.

Die Flucht aus dem Herrenbund.

Neuhausen a. E., 23. Juli. Die noch bis vor kurzem ca. 30 Mann starke Ortsgruppe vom Bund der Landwirte hat sich vollständig aufgelöst.

Nah und Fern.

Montag nachmittag 5½ Uhr hat ein Vorarbeiter des Städtischen Straßenreinigungsamts in Stuttgart in der Küche seiner Wohnung in der Türlenstraße einen Selbstmordversuch verübt, indem er an dem Gasherd die beiden Hähne öffnete. Seine Ehefrau traf ihn später bewußtlos auf dem Gasherd liegend an. Der sofort herbeigeholte Arzt ordnete zwecks Herauspumpens des eingeatmeten Gases die Ueberführung des Kranken in das Katharinenhospital an. Das Motiv der Tat soll darin bestehen, daß der Mann sechs Kinder hat und vermutet, er könne sie nicht durchbringen.

Sonntag vormittag wurde in Hegenberg bei Eßlingen ein gewaltsames Verbrechen gegen § 176 Ziff. 3 an einem 12 Jahre alten Knaben verübt. Der schon mehrfach vorbestrafte Täter ist verhaftet.

Im Gräflich v. Neipperg'schen Schlosse in Schwaigern wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag eingebrochen. Die Diebe stiegen von der Gartenterrasse aus in die Bibliothek ein und durchwühlten die Kunst- und Schmuckstücke der Frau Gräfin, ließen jedoch wertvolle silberne und goldene Gegenstände liegen, dagegen hatten sie es auf antike Schmucksachen und Rippes abgesehen. Pretiosen und goldene Uehrchen wurden mitgenommen, deren Wert nur Kenner von Antiquitäten wissen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bei Massenbachhausen OA. Brackenheim wurde der 24 Jahre alte Radfahrer Josef Farny in der Schwaigener Steige schwer verletzt aufgefunden. Durch ein herbeigeeiltes Fuhrwerk wurde er nach Massenbachhausen gebracht, wo er um 2 Uhr nachts starb. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

Der in den 60er Jahren stehende Schuhmacher Gottlieb Knecht von Hintersteinenberg bei Gaildorf, dem vor 14 Tagen in der Wirtschaft zum Löwen in Kapf zwei indessen ermittelte Gäste anstatt Magenbitter wie sie vorgaben, Essigessenz zu trinken veranlaßten, ist nach 14tägigem qualvollen Leiden gestorben.

In Oberndorf ist Montag Nacht das Wohnhaus des Glasermeisters Baumeister abgebrannt, wobei das sechsjährige Töchterchen des Schriftsetzers Schaenzle, das nicht mehr heruntergeholt werden konnte, in den Flammen umkam. Die übrigen Bewohner retteten mit Not das nackte Leben. Der Hausbesitzer wurde vorläufig in Haft genommen.

Einem Pforzheimer Fabrikanten ist im Eisenbahnzug zwischen Aulendorf und Friedrichshafen, während er eingeschlafen war, seine Handtasche mit darin verwahrten Uhrketten, Ringen und unechten Edelsteinen im Gesamtwert von etwa 600 M gestohlen worden. Die Tasche wurde auf dem Bahnhof Kißlegg gefunden, wo sie ein Italiener zurückgelassen hat, der, als er wegen unbefugten Verweilens im Wartesaal zur Rede gestellt wurde, flüchtig ging.

Ein größeres Eisenbahnunglück hätte am Sonntag vor der Station Klengen bei Billingen geschehen können. Der zweitletzte Wagen des Eilzuges Offenburg-Konstanz sprang nämlich vor dieser Station aus dem Gleise, wurde 150 Meter mit fortgerissen, zum Glück wurde der angekoppelte Speisewagen nicht weiter in Mitleidenschaft gezogen. Ein mitfahrender Bahnbeamter hatte den Unfall bemerkt und war aus dem Zug gesprungen, wobei er sich eine Verletzung am Arm zugezogen hat. Die Passagiere kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Aus Alexandria wird gemeldet: In dem Vororte Valle San Bartholomeo stürzte während einer Besprechung, die der Franziskanerpater Albasani über die italienische Expedition in die Weingegend Chinas abhielt, der Versammlungsraum zusammen und riß alle Anwesenden — etwa 200 — hinab. Von Alexandria eilten Militär und Aerzte zur Hilfeleistung herbei. Bisher wurden etwa 30 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen, darunter 6 Schwerverwundete. Viele der Verunglückten erlitten Quetschungen.

Gewitter und Hagel.

Dem vorgestrigen heißen Sonntage sind in der Nacht fast im ganzen Lande Gewitter gefolgt, die wie in Stuttgart, so auch in anderen Gegenden zum Teil recht erheblichen Schaden angerichtet haben. In der Umgebung von Heilbronn ging nach 10 Uhr ein Wolkenbruch nieder, der von einem heftigen Orkan begleitet war, der zahlreiche Bäume schwer beschädigte und da und dort Ueberschwemmungen verursachte. Im Freien hat mehrfach der Blitz eingeschlagen. Schlimme Nachrichten treffen aus dem Zabergäu ein, wo die Ernte fast ganz vernichtet, Bäume herausgerissen und Häuser beschädigt wurden. Aus der Gegend von Herrenberg wird gleichfalls erheblicher Schaden an Bäumen und Feldfrüchten gemeldet. In Altingen Oberamt Spaichingen schlug der Blitz in die Scheuer des Johann Martin Haller. Die Scheune brannte vollständig nieder, ebenso das Wohnhaus.

Auch aus dem lothringischen Ornetal, aus der Gegend von Bamberg, aus der Rheinpfalz u. aus S[illegible] werden schwere Gewitterschäden und [illegible]liche Verwüstungen der Ernte gemeldet.

Arbeiterbewegung.

Pforzheim, 27. Juli. Die dreitägigen Verhandlungen auf dem Rathaus zur Beilegung des Maurerstreiks sind gescheitert, da die Unternehmer keinerlei Konzessionen gewähren. Der Streik dauert also weiter. Die Unternehmer glauben aber, daß er im Sande verläuft, und daß die Kämpfe nächstes Jahr wieder beginnen, wenn die Tarifverträge für das ganze Reich zu erneuern sind.

Eine Expedition längs der chinesischen Mauer.

Der englische Geograph William Edgar Ceil, der auf seiner langen Forschungsreise längs der Grenzen des chinesischen Reiches vor kurzem auch die aufsehenerregende Entdeckung eines der Forschung bislang unbekannten Zwergvolkes gemacht hat, gibt jetzt in Harpers Magazine eine fesselnde Schilderung seiner wichtigen Expedition. Als erster Europäer hat er sich das Ziel gesetzt, die berühmte große Mauer, die das chinesische Reich von der Welt abschließt, in ihrer ganzen Ausdehnung zu verfolgen. Dem kühnen Plane gingen mannigfache Studien im Innern voraus, ehe der Forscher im Mai 1908 die Expedition endgültig antrat. Zwei englische Meilen abseits der kleinen Stadt Schanhaikwan steht, dicht am Meeresufer, der uralte Denkstein, der den Beginn der gewaltigen Mauer markiert und die Inschrift trägt: „Der Himmel schuf das Meer und die Berge.“ Hier begann vor 2100 Jahren das gewaltige Werk, das unter der Regierung des Kaisers Tschin, „des einzig ersten“, mit Hilfe einer Arbeiterarmee von mehr als 300 000 Menschen unter gewaltigen Anstrengungen zu Ende geführt wurde. Durch kahle Ebenen, über unwirtliche Hügelrücken und dann weit hinauf über die zackigen Firne fast unzugänglicher Bergriesen zieht sich die riesige Mauer in endlosen Windungen westwärts, durchschneidet Täler und Schluchten, wendet sich dann zum Süden, um schließlich nach Osten wieder dem Meere zuzustreben, das sie bei Kiayükwan wieder erreicht, bei einem zweiten Denkstein, in dem die Worte eingegraben sind: „Die kriegerische Schutzwehr Aller unter dem Himmel.“ Schon kurz nach dem Aufbruch von Schanhaikwan türmten sich der Expedition die ersten Schwierigkeiten entgegen. Die große Mauer verliert sich in zerklüfteten Bergeshöhen, die mit dem Maulesel kaum zu erreichen sind; in unzugänglicher menschenleerer Gegend teilt sich der Wald in Form eines großen Y.: der eine Arm wendet sich in die Richtung nach Kalgan, der andere südwestlich auf Nanku. Es war unmöglich, von den Eingeborenen genaue Angaben darüber zu erlangen, wo diese Gabelung eintrat. „Mehr als einmal wurden wir irregeleitet; wir folgten eingeborenen Führern, die die Stelle kennen wollten, unternahmen mühselige Aufstiege und genossen prachtvolle landschaftliche Fernblicke, aber alle Karten erwiesen sich als unzuverlässig und die Chinesen selbst wußten die Stelle nicht zu finden. Bei der Fortsetzung der Aufstiege stießen wir auf große Strecken der großen Mauer, die völlig intakt sind und in ihrer klassischen Formenreinheit an altgriechische Bauten gemahnen.“ Eine Fülle interessanter Beobachtungen ergaben sich für den Naturforscher und den Geologen. Die großen abgegrenzten Bezirke, die Grabstätten des herrschenden Kaiserhauses liegen unmittelbar an der großen Mauer. Die Priester haben einen entzückenden Ort als „glückbringend“ bezeichnet. Trauertannen wachsen hier und jeden, der die heiligen Bäume berührt, trifft der Tod durch Erdrosselung. „Hier wird auch in einem prachtvollen Grabpalast die verstorbene Kaiserin-Mutter beigesetzt. Wir beobachteten eine Fülle von wilden Tieren und zum ersten Male sahen wir in China auch Schlangen.“ „Immer von neuem muß das Erstaunen erwachen, wenn man sieht, zu welch schwindelnden unwirtlichen Bergeshöhen die Arbeit längst verblichener Generationen den mächtigen Mauerzug emporführen konnte. Oft mußten wir uns an Seilen emporziehen oder zu Fuß, angeklammert an den Schwanz der Maultiere, uns emporarbeiten, da es unmöglich war, im Sattel zu bleiben. Und hier haben früher die Arbeiter die gewaltigen Massen von Stein und Mörtel emporgeschleppt und das Bauwerk getürmt, das Jahrtausenden getrotzt hat.“ Gegenden wurden durchzogen, die noch nie ein Europäer betreten hatte, wo die armen Landleute staunend herbeieilten, um diese nie gesehenen fremden Menschen anzustarren; Gebiete gekreuzt, wo abgeschlossene einsame Gebirgsstämme hausen. „In einer Höhe von 3500 Fuß erreichten wir einen kleinen Bergweiler, der den Namen „Distelschlucht“ führt. Es waren harmlose, streng religiöse Leute, die uns gastlich aufnahmen und anstaunten; längs der Mauer sahen wir alte Türme und Tempel. Hier hausen auch Vögel die von den Bergbewohnern als ihre Schützlinge betrachtet werden; nach dem Volksglauben Vögel, die einst an einem Morgen den Schlaf des Kaisers störten. Da verbannte der Kaiser alle Vögel auf eine Meile aus dem Umkreis von Peking. Die Vögel aber, so raunt noch heute das Volk, gehorchten dem Sohne des Himmels, und achten noch heute den Befehl. . . . . Die große Mauer durchzieht Regionen, die heute nur spärlich bevölkert sind, aber einst die Wohnstätten mächtiger Stämme waren. Je nach Lage der Steinverhältnisse wechselte das Baumaterial, aber durchschnittlich bleibt die Mauer zwanzig Fuß hoch und breit genug, daß drei bis sechs Reiter auf ihr dahintraben können. Die gewaltige Menge gemauerter Massen, auf die wir herabblicken, zieht sich endlos weiter wie der Körper einer märchenhaften Schlange,. die einst durch einen riesigen Feind gefällt wurde. Und doch, trotz des kriegerischen Aussehens und der wuchtigen Machtfülle, die aus ihren Formen spricht, ward sie einstmals errichtet, nicht um die Kriegswut zu fördern, sondern um sie brechen. Sie wurde aufgeführt, um den Frieden zu erhalten, um das reiche Südland gegen die räuberischen Mongolen zu schützen, und als ein Friedenswerk ragt sie hinüber in die modernen Zeiten . . .“

Vermischtes.

„Vaterfreuden und Schützenfestfreuden.“

Ein Hamburger Blatt berichtet folgende launige Geschichte. Folgendes erbauliche Vorkommnis möge allen verlassenen Mägdelein zur Nachahmung empfohlen sein: Einen argen Schrecken hat gestern ein Schützenbruder, der aus Amerika zum Bundesschießen gekommen ist, erlitten. Er hatte jedenfalls ganz vergessen, daß er vor Jahren hierorts ein Mägdelein mit einem Kind hatte sitzen lassen. Alle Versuche, von dem nach Amerika verdufteten außerehelichen Vater Alimentationsgelder zu erlangen, waren bisher erfolglos verlaufen, trotzdem er in sehr guten Vermögensverhältnissen sich befindet. Er machte lieber für sein Geld „Vergnügungsreisen nach seiner Heimat“, anstatt seinen moralischen Verpflichtungen nachzukommen. So ist er vor zwei Jahren schon einmal hier zu Besuch gewesen, bei welcher Gelegenheit er den großen Mann spielte und mit Geld nur so herumgeworfen hat (leider erfuhren die Alimentationsberechtigten damals erst nach seiner Abfahrt von diesem Besuch), und so ist er jetzt wieder mit wohlgespickter Böse hierher gekommen, um die Freuden des Bundesschießens zu genießen. — Auf dem Hauptbahnhof erwartete ihn aber jetzt der Gerichtsvollzieher, wohl ausgerüstet mit einem von Dr. Suse erwirkten persönlichen Sicherheitsarrest bezüglich der fällig gewesenen und zukünftigen Alimentenbeträge. In des Gerichtsvollziehers Begleitung befand sich die frühere Geliebte des Schützenbruders, um den Ungetreuen zu bezeichnen. Als der sehnlichst Erwartete nun dem Zug entstieg, löste ihn der Geichtsvollzieher aus der Begrüßungsumarmung seines Vaters und hielt ihm den ominösen Arrest- bezw. Haftbefehl vor. Nun hieß es: Zahlen oder Abgeführt in Haft! Wohl oder übel zog der so unsanft begrüßte Schützenbruder seinen Beutel, um wenigstens der Verhaftung zu entgehen, aber der Inhalt des Beutels reichte nicht, um ihn aus den Händen des Gerichtsvollziehers zu befreien, und der Vater mußte erst in Eile aus seiner Wohnung die noch fehlenden Mittel herbeischaffen, um seinen teueren Sohn auszulösen.

Wenn die Erde durchbohrt wäre. . . .

Einen Gedanken, den Jules Verne in seiner „Reise nach dem Mittelpunkt der Erde“ in recht phantastischer Weise behandelt hat, greift Camille Flammarion, der bekannte Pariser Astronom, im neuesten Hefte von „Je sais tout“ von der wissenschaftlichen Seite an. Das tiefste Bohrloch der Erde, so führt er dort aus (bei Paruschowitz bei Rybnik in Oberschlesien) mit seiner Tiefe von 2003 Metern bedeutet nichts, als einen leichten Kratzer in der Haut der Erde, und wir können dort keine Schlüsse auf das Erdinnere ziehen. Aber ob das Erdinnere flüssig oder fest ist, ist eine alte, noch nicht eindeutig beantwortete Frage. Flammarion will nun eine (hypothesische) Durchbohrung der Erde vornehmen, um diese Frage und noch viele andere, die den Wissenschaftlern ebenso am Herzen liegen, zu beantworten. Er glaubt, einen Schacht von 300 Metern Durchmesser hierzu verwenden zu können, ohne die Frage nach Kosten und Arbeitern ganz befriedigend zu erledigen.

Da würde man denn, so führt er aus, die überraschendsten Feststellungen machen können: „Das Innere der Erde würde als feste, stahlharte Masse von großer Elastizität erkannt werden; denn, wäre das Erdinnere flüssig, so würde eine feste Kruste von 80 oder 100 Kilometern viel zu schwach sein, um der Erscheinung der Ebbe und Flut Widerstand zu leisten, die die Anziehungskraft des Mondes in dieser Flüssigkeitsmasse erzeugen würde.

Man könnte auch die Frage nach der Temperatur des Erdinneren beantworten. Durchschnittlich steigt die Temperatur um je einen Grad Celsius, wenn man um 33 Meter weiter in die Tiefe dringt, und für den Mittelpunkt hat man eine Temperatur von 200 000 Grad abgeschätzt. Natürlich würde Flammarions Schacht durch die Erde eine unerschöpfliche Wärme- und damit Kraftquelle liefern, abgesehen von den vielen Metallen, die man vorfinden würde.

Den Gedanken eines Schachtes, der von einem Ende der Erde zum anderen führt, hat schon im zweiten Jahrhundert Plutarch aufgeworfen, und im 18. Jahrhundert haben Voltaire und der Mathematiker Maupertius darüber ernstmaft debattiert: Dante stellt sich (im 34. Gesange der Hölle) vor, am Mittelpunkt der Erde müsse jeder Körper zur Ruhe kommen, weil dort die Anziehungskraft ihren größten Wert hat. Das ist aber falsch. „Im Gegenteil“, so führt Flammarion weiter aus, „dort ist die Anziehungskraft gerade Null, und ein Körper, der fallend von der Erdoberfläche aus dorthin gelangt wäre, würde durchaus nicht anhalten, sondern durch die lebendige Kraft, die er während des Falles erlangt hat, bis zu den Antipoden seinen Fall fortsetzen, dort umkehren und fortgesetzt eine Pendelbewegung in diesem Schacht durch die Erde ausführen.“ Flammarion rechnet als tüchtiger Mathematiker auch aus, wie lange ein „Reisender“ zu dieser seltsamen Reise brauchen würde: in 21 Minuten wäre er am Mittelpunkt der Erde angelangt, nach weiteren 21 Minuten an der anderen Oeffnung des Schachtes, also nach 1 Stunde 24 Minuten wieder an seinem Ausgangspunkt. Den Erdmittelpunkt würde er mit einer Geschwindigkeit von 9546 Metern durchfliegen. So ganz gefahrlos wäre diese Reise (abgesehen von dem gewaltigen Luftdruck) gar nicht, falls nicht etwa der hypothetische Schacht von einem Pol zum anderen ginge. Sonst aber würde die Zentrifugalkraft einen dicken Strich durch die Reise machen, weil alle fallenden Körper nach Osten abgelenkt werden. Diese Ablenkung würde auf dem Wege von der Oberfläche der Erde bis zu ihrem Mittelpunkt, der rund 6370 Kilometer beträgt, die ansehnliche Größe von 436 Kilometern erreichen. Der Schacht dürfte also beileibe nicht gradlinig gebaut werden.

Gerichtssaal.

Ein Mannweib

stand vor dem Landgericht München II. „Zur Verhandlung kommt die Anklage gegen die Dienstmagd Notburga Kerndl von Reichelsdorf wegen Betrugs“, verkündete der Vorsitzende des Gerichtshofes, und auf der Anklagebank nimmt Platz ein — Bursche vom bayerischen Hochland mit grauer Streifenhose, Miesbacher Joppe angetan und den Miesbacher Hut in der Hand. „Sind Sie die Notburga Kerndl?“ fragte gleichmütig der Vorsitzende, der aus den Akten schon weiß, um was es sich handelt. „Jawohl,“ antwortet mit einer verdächtig hohen Stimme die auf der Bank Sitzende, der von dem anwesenden Landgerichtsarzt auf Grund einer vorausgegangenen Untersuchung bestätigt wird, daß sie wirklich weiblichen Geschlechts ist. „Warum gehen Sie denn in Männerkleidern?“ frug der Vorsitzende die 51jährige Angeklagte. „Dös tua i scho sitta mehr als dreißig Jahr,“ erzählte die Notburga Kerndl, das Mannsbilderhütl mit dem Spielhahnstoß zwischen den Händen drehend. „Wia i no a jungs Mädel gwest bin, hat amal a Bursch von mir was woll'n; kinnas Eahne scho denka, was. I hab eahm abblitz'n lass'n, da gibt mir der Loder a Datz'n (Schlag ins Gesicht), daß mia 's Fuia (Feuer) vor dö Aug'n umagflog'n is. Seit dera Zeit mag i koa Mannsbild mehr. Daß i von dena a Ruah hab, desweg'n hab i dö ganz Zeit her, is scho mehr wia dreißig Jahr, nix wia Mannsbildergwand trag'n. “ Was die Notburga Kerndl, die in der Miesbacher Gegend nur unter dem Namen, „da Hackl“ bekannt ist, auf die Anklagebank geführt hat, nicht zum ersten Mal in ihrem Leben, ist ihr großer Durst, ihr gesegneter Appetit und ihr fortwährender Geldmangel, den sie mit so manchem Mannsbild gemeinsam hat. Am 12. Mai kam sie — in das Gasthaus zum „Wendelstein“ in Miesbach, verzehrte eine Portien Geselchtes und vier Würste, trank neun Halbe Bier und rauchte vier Zigarren dazu. Als es zum Bezahlen der Zeche kam, sagte die Kerndl zu der Kellnerin, daß heute grad so ein Tag sei, an dem sie kein Geld habe, und ließ das Pfand eine wertlose Uhrkette zurück. Das alles gestand die Kerndl zu, und die als Zeugin vernommene Kellnerin bestätigte es. „Hat denn die Angeklagte die Zigarren auch geraucht?“ frug der Vorsitzende die Kellnerin. „Freili“, antwortete diese, „und schnupfa tuats aa.“ Von dem „Hackl“ werden aber noch ganz andere Dinge erzählt, wie sie gut Kegelschieben kann und mit den Dorfburschen zecht und raucht. Aehnliche Zechprellereien wie die zur Klage stehende hat die Kerndl schon öfters verübt; sie wurde daher wegen Betrugs im Rückfalle zur Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Kurliste

Fortsetzung der am 25. Juli angemeldeten Fremden:

Villa Haußmann.
Unselt, Hr. Gustav, Großh. Hofgärtner mit Frau Gem. Schwetzingen

Karl Heußler. Hauptstr. 131.
Pfeiffer, Hr. Rechnungsrat mit Frau Gem. Gr.-Lichterfelde

Nanette Herzog.
Köhler, Frau Marie Stuttgart

Villa Johanna.
Bach, Hr. Emil, Fabrikant mit Frau Gem. Heilbronn

Kaufmann **Kappelmann.**
Alles, Frau Worms

Villa Karlsbad.
Reich, Hr. Herm. Urach

Herm. Krauß, Küfermstr.
Kling, Frau Katharine Ww. Althengstett

Bäckermstr. **Krauß.**
Rohr, Hr. Philipp Nürnberg
Zimmermann, Hr. Albert, Rentier mit Schwt. Nauen

Fritz Kübler, Hauptstr. 134.
Schmidt, Hr. Herm., Bierbrauereibes. Brackenheim

Haus **Kuch.**
Rohrbacher, Frau Dina Stuttgart
Heppenheimer, Hr. Ludwig Worms

R. Kuhn, Rennbachstr. 156.
Timm, Fr. Berta, Lehrerin Hamburg

Karl Kull. Villa Frida.
Süßer, Fr. Emma Winterbach

M. Lebherz. Villa Carmen.
Adler, Hr. Eugen, Kfm. Laupheim

Villa Mon Repos.
Radlaner, Hr. J. Dr. Apothekenbes. Berlin
Radlaner, Frau "

Villa Monte bello.
Gropp, Frau Major mit Hr. S. und T. Hannover
Hay, Fr. G. Boston

Maurermstr. **Mössinger.**
Seyffer, Hr. Karl, Gemeindepfleger Ellhofen

Paulinenpflege.
Marquart, Hr. Otto Rinklingen

Heinrich Rapp. Rennbachstr. 18.
Stürmer, Hr. Ernst Jul., Kfm. Metz

Villa Fritz Rath.
Hoffmann, Hr. Herm., Kfm. mit Frau Gem. Berlin
Regensteiner, Frau Jette, Privatiere mit Frl. Tochter Nürnberg

Fr. Riexinger, Drechslermstr.
Birkenmeyer, Frau J. Metz

Chr. Schmid. König-Karlstr. 71.
Muck, Hr. Mich., Eisendreher mit Frau Gem. Kitzingen a. M.
Wößner, Frau Straßburg

Karl Schober, Handelsgärtner.
Klein, Hr. Assistent Ellwangen

Villa Schönblick.
Venlemann, Hr. W., Landgerichtsrat Bremen

Ida Stokinger. Villa Sofie.
Beerbaum, Hr. Karl Worms a. Rh.

Karl Toussaint, Holzhändler.
Wolf, Hr. Heinrich, Rentier mit Frau Gem. Neustadt a. H.

Christof Treiber.
Kämmerling, Frl. Gertrud mit Frl. Sofie Frankental
Koch

W. Treiber.
Salomon, Frau mit Töchter Berlin

Bankkassier **Ulmer.** Villa Haisch.
Weill, Frl. Hedi Frankfurt a. M.

Lehrer **Veyl.**
Rosenthal, Hr. J. Hall

Villa Viktoria.
Wiener, Frau Ida mit S. Regensburg
Dufour, Hr. Leon Paris

Witwe **Vollmar.** König-Karlstr.
Großmann, Hr. Rentier mit Frl. T. Charlottenburg

Theodor Volz, Schreiner.
Schwarz, Frau mit Bed. Stuttgart

Johann Waidelich, Stich.
Knödler, Hr. Schultheiß a. D. Ludwigsburg

Wilhelm Weber, Taglöhner.
Waag, Frau Friederike mit T. Durlach

Villa Wetzel.
Bär, Hr. Max Frankfurt a. M.

Zahl der Fremden 9592.

Der am 26. Juli angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Strecker, Hr. Hugo, Dr. med. Wiesbaden

Hotel Belle vue.
von Neuffer, Excellenz, Kgl. Bayr. Regier.-Präsident mit Frau Gem. Speyer
Munt, Hr. Dr. London
Hertz, Hr. Max mit Fam. Amsterdam
Hartmann, Hr. Max, Kfm. Ulm
Dopfer, Hr. Franz, Kfm. "
Deschler, Hr. Arthur, Fabrikant "
Hopff, Hr. Ernst mit Chauffeur "

Pension Belvedere.
Conz, Hr. G. Professor Stuttgart
Müller, Frl. Mathilde Höchst a. M.

Gasth. zur Eintracht.
Hönes, Hr. Karl, Kfm. Zazenhausen

Gasth. zur Eisenbahn.
Keller, Hr. Josef, Musiklehrer Straßburg
Sontheimer, Hr. Jonas Beerfelden
Wertheimer, Hr. S. mit Frau Gem. Köln

Pension Villa Hanselmann.
(Georg Rath).
Bär, Frau Karoline Mainz

Hotel Klumpp.
Hirschkind, Hr. Theobald, Fabrikant mit Frau Gem. Ansbach
Kramer, Hr. Julius, Fabrikbesitzer mit Frau Gem. Riga
Stroßmann, Hr. Ferdin., Dr. Geh Sanitäts-Rat mit Frau Gem. Berlin
Wetzlar-Coit, Frl. E. London
Brooke, Frl. F. M. "

Hotel zum gold. Löwen.
Berner, Hr. Otto, Ingenieur mit Frau Gem. Hamburg
Tauber, Hr. Bruno, Kfm. "
Votteler, Hr. Gustav Freudenstadt

Hotel Maisch.
Schweyer, Hr. Karl, Privatier Feuchtwangen

Hotel Palmengarten.
Rinderbacher, Frl. Luise Mannheim
Stotz, Frl. Emilie "

Hotel Post.
Conrad, Hr. Greifswald
Lemppenau, Hr. A. Stuttgart
Crawack, Hr. Greifswald

Hotel zum gold. Roß.
Wilkens, Hr. J. Rastatt
Mayer, Hr. S., Kfm. Speyer
Scharff, Frl. Emma "
Heilbronner, Hr. Ludwig Düsseldorf
Schömann, Hr. Traben-Trarbach
Bronne, Hr. M. Alzey

Hotel Russischer Hof.
Junghans, Hr. A. Kunstmaler mit Frau Gem. Charlottenburg
Röpke, Hr. Ernst, Fabrikbes. mit Frau Gem. Wiesbaden
Kordt, Hr. F. Düsseldorf
von Bülow, Hr. Rittmeister a. D. Coblenz
Elben, Hr. Karl, Dr. Chefredakteur Stuttgart
Hoffmeister, Fr. Luise mit T. München

Hotel u. Cafe Schmid.
Meyer, Hr. S. Straßburg
Meyer, Frl. B. "
Eble, Hr. Paul Laupheim
Bames, Hr. Oskar, Kfm. Stuttgart
Rosenthal, Hr. Adolf, Kfm. Zürich
Müller, Hr. Karl, Lehrer Nürnberg
Raum, Hr. Tobias Hersbruck
Heyder, Hr. Richard Freiburg
Berger, Hr. Dr. phil., Oberlehrer Kassel

Schwarzwaldhotel.
Weilheimer, Hr. Sigmund, Kfm. Ludwigshafen a. Rh.
Vollmer, Hr. Friedrich, Gastwirt Stuttgart
Maier, Hr. Wilhelm, Fabrikant Heidelberg
Rendler, Hr. Gustav, Fabrikant Schwiebus

Sommerberg-Hotel.
Schweizer, Frau mit S. Pforzheim
Schreider, Hr. G. Ingenieur Hannover

Gasth. zur Sonne.
Ergenauer, Hr. Fritz, Rentier Ludwigshafen a. Rh.
Scherm, Hr. Joh. Redakteur mit S. Stuttgart
Herrmann, Hr. G., Schultheiß Schömberg

Hotel z. goldenen Stern.
Leiber, Hr. Eduard, Privatier Frankfurt a. M.
Hoyler, Hr. Karl Fr. mit Frau Gem. Freudenstadt

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 28. Juli. Ein reizendes Stückchen, das warm aus der Lebensquelle sprudelt, brachte uns der gestrige Theaterabend, nämlich Schätzler-Perasinis Lustspiel „Sein Prinzeßchen". Ein schönes Motto durchzieht die herzerfrischende Handlung wie ein goldner Faden, nämlich:

„Gar lieblich ist das Lachen
In Gottes schöner Welt;
Doch weil es oft uns Schwachen
Zu kühn die Seele schwellt,
Ward Schmerz ihm beigesellt.

Und diese Freude, dieses goldige Lachen, auf dem Brenkenhof mit seinen glücklichen Menschen, dem Gutsherrn (Herr Marlow) und „seinem Prinzeßchen" (Fräulein Röhle) — da lachte jedes Herze mit. Ueberhaupt sind die Titelrollen einfach großartig gespielt worden; Herr Marlow, der uns als Bühnenkünstler ja längstens bekannt ist, gab wiederum sein Bestes und Fräulein Röhle stand ihm als Partnerin ebenbürtig zur Seite; die Fülle von Liebreiz und das sonnige, wonnige Lachen, das die junge Künstlerin mit ihrem Spiel vermengt, sichern ihr die Gunst und den Beifall aller Theaterfreunde. Und wie lebenswarm wurde der Szenenwechsel des zweiten Aktes wiedergegeben. Man fühlte mit den Schmerz, den die Szenen zwischen Baron Hans und seinem Prinzeßchen entwickelten. Die geschickt eingewobenen Liebesszenen zwischen dem schneidigen Husarenrittmeister (Herr Wagner) und der Baronesse Fifi (Frl. Mertens) und zwischen Graf Udo (Herr Schmith) und der Freifrau v. Hallstädt (Fr. Möbius-Kuhn), die allerdings beide ungünstig verliefen, sorgen für genügend Abwechslung. Ebenso auch die niedliche Zwischenszene mit dem Gutsverwalterpärchen (Hr. Antony u. Frl. Scheuren). Baron v. Brenken, des höfischen Lebens überdrüssig, kehrt ohne sein Prinzeßchen zurück zu seinem geliebten Brenkenhof. Aber endlich siegt auch die Liebe über Margerethe, sie verläßt heimlich das „Rote Schloß" und flieht zu ihrem Gatten, dem „Krautjunkerlein und Bauer" v. Brenken zu Brenkenhof. Hier zieht nun wieder der glücklichste Friede ein. Der gleiche Tag vereinigt auch noch die obigen Brautpaare und bringt dem glücklichen Gutsherrn die „goldene Medaille für Hammelzucht" — also ein Glückstag auf dem Brenkenhof. — Ohne Tadel wurde die ganze Handlung vor unseren Augen entrollt, jeder Mitwirkende erfüllte seine Pflicht mit Feuereifer. Noch an dieser Stelle allen ein „Bravo"!

Wildbad, 28. Juli. Bellachini, wem flößt nicht der Name dieses Künstlers stille Bewunderung ein, der nun schon jahrelang auch unser Städtchen mit einigen Vorstellungen beehrt. Heute und morgen Abend wird sich nun derselbe wiederum im Kgl. Konversationssaal mit seiner Zauberkunst produzieren. Wir können den Besuch dieser Vorstellungen wärmstens empfehlen.

Wetterbericht für Donnerstag, 29. Juli:
Meist bewölkt. Regenneigung.
— Warm. —

Konzert-Programm

des

Königl. Kur-Orchesters

Mittwoch, den 28. Juli

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Hochzeitsmarsch — Gortschius
2. Patrie Ouverture — Bizet
3. Liebeswerben, Walzer — Simon
4. Ungar. Tänze Nr. 3 und 4 — Keler Bela
5. Gr. Fant. „Die Jüdin" — Halevy

Donnerstag, den 29. Juli

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Freu dich sehr, o meine Seele.
2. Ouv. im italienischen Styl — Schubert
3. Am Golf von Neapel, Walzer — Guardia
4. Nocturne aus „Sommernachtstraum" — Mendelssohn
5. Reunion des Graces, Gavotte — Sannemann
6. Dithyrambe, Mazurka — Strauss

nachmittags von 3½—5 Uhr in den Anlagen.

1. Kruis Marsch — Mühlberger
2. Ouv. z. Oper „Zampa" — Herold
3. Du und Du, Walzer — Strauss
4. Czardas Nr. 2. — Michiels
5. Szenen aus „Oberon" — Weber
6. Goldelse, Gavotte — Fuchs
7. Ouv. z. Op. „Cosi fantutte" — Mozart
8. Federblumen, Polka — Faust

Gasthaus zum gold. Adler

mit unterem Bergbahn-Restaurant.

Empfehle einen guten

Mittagstisch zu 1 M. und 1,50 M.

Reine Weine. Hell und dunkel Bier, sowie das vorzügliche **Gold-Export** aus der Brauerei Ketterer-Pforzheim.

Schöne Fremdenzimmer. Pension von 4 Mark an

Spanischer Wein ¼ Ltr. 25 Pfg.

Besitzer: Gustav Kuch.

Kübler's gest. Knaben-Anzüge

Alle Anzüge sind nur aus garant. reiner, bester Wolle in licht- und waschechten Farben hergestellt.

Größte Dauerhaftigkeit!
:: :: **Billigste Preise!**

Reparaturen sowie Verlängerung der Hosen und Aermel werden fast unsichtbar ausgeführt.

Die so beliebten

Reformbeinkleider für Damen u. Mädchen auch Sweaters für Herren und Knaben

sind zu haben bei

Geschwister Horkheimer

neben der Hofapotheke.

Kgl. Kurtheater
:: **Wildbad.** ::
Direktion:
Intendanzrat Peter Liebig.

Mittwoch, den 28. Juli
Die von Hochsattel.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.

Suche im Auftrage

zahlungsfähiger Käufer Grundstücke, Villen, Geschäfte aller Branchen, sowie Fabrik- und Landgrundstücke, Hotels u. Gasthöfe.
Bitte umgehende Offerte an
Süddeutsches Kommissions-Haus, Nürnberg.

Wunderbar! Wunderbar!
Für 30 Pfg.
12 Fläschchen Tinte in div. Farben.
Die Tintenfabrik in der Westentasche.
Aus trockenem Tintenpapier kann man sofort die schönste kopierfähige Tinte in allen Farben herstellen. — Ein wenig Wasser genügt, um augenblicklich eine farbenprächtige Tinte in **blau, rot, grün, schwarz und violett** herzustellen.
Zu haben bei:
G. Riexinger, Wildbad,
Buchbinderei und Schreibwarenlager.

Kautschukstempel
empfiehlt **C. W. Bott**

Cafe :::::::: Neu eingerichtet. :::::::: Cafe
direkt am Fuße der Bergbahn
Konditorei Lindenberger,
Aeltestes Geschäft am Platze. :-:: Königlicher Hoflieferant

DIEM's
Motor-Waschmaschinen
für Hoch- und Niederdruck, sind die besten aller existierenden Waschmaschienen, mit 2 Jahre Garantie.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Prima Referenzen werden hier am Platze nachgewiesen.
Zu beziehen durch
G. Diem, Stuttgart,
Vertreter für Wildbad:
Wilhelm Fuchslocher.

neben der Bergbahn **Schuh-Lager** neben der Bergbahn
von
Fr. Kammerer, Schuhmachermstr.
Schuhwaren
in jeder Preislage, nur gute Fabrikate, für Herren, Damen u. Kinder Chevreaux-Box-Calf. Kalbleder, von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten, Goodyear-Welt, Rahmenware, Touristen- und Arbeiterstiefel, Gummigaloschen, Turn- und Hausschuhe, Einlegsohlen, verschiedene Sorten Creme.
Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut und billig.

Druck und Verlag der Beinh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw